

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 25.

Donnerstag, den 1. März

1917.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Febr. Lange vor Beginn der heutigen Sitzung sind Haus und Tribünen überfüllt. Wenige Minuten nach der festgesetzten Zeit eröffnete Präsident Dr. Kämpff die Sitzung mit einigen geschäftlichen Mitteilungen und erteilt dann sofort dem Reichskanzler das Wort.

Herr von Bethmann-Hollweg macht seine mit Spannung erwarteten Ausführungen mit weithin vernehmbarer Stimme. Der Kanzler erklärt: Mitten in diesem Kampf ums Dasein gibt es nur ein Gebot: „Kämpfen und Siegen“. Ueber den Frieden ist in letzter Zeit viel gesprochen worden, doch sind diese Debatten verfrüht. Unsere Ziele haben wir oft genug ausgesprochen. Wir wollen einen sicheren Frieden und die Gewährung von Entschädigungen. Der Kanzler wendet sich dann der sogenannten Neuorientierung auf innerem politischem Gebiete zu und erklärt: daß vor allem ein neuer Geist überall eintreten müsse und werde. Der Kanzler spricht dann von der Ablehnung des Friedensangebotes und der sich daran knüpfenden Verhängung der Seesperre. Im Zusammenhang damit erläutert er die Haltung Amerikas, und beleuchtet die eigenartige Neutralitätsauffassung der Union. Der Kanzler bedauert etwaige Schädigungen der Neutralen. Für uns jedenfalls gibt es kein Zurück, sondern nur ein Vorwärts. Der U-Bootkrieg ist eine Erwiderung auf die Hungerblockade. Die bisherigen Erfolge übertreffen die Erwartungen. Wir haben die Gewißheit, daß unser Vorgehen gelingen wird. Der Kanzler schließt mit dem Hinweis auf die Unerbittlichkeit unserer Front, die sich auch in diesem entbehrungsreichen Winter gezeigt hat. Voller Vertrauen sehen wir den nächsten Monaten entgegen; der Wille zum Siege und zur Freiheit macht uns unüberwindlich. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten und Händeklatschen.)

Abg. Dr. Spahn (Zentr.). Unsere Friedensangebote vom 12. Dezember hat die deutsche Friedensbedingungen nur selbsteig. Unser Dasein, unsere Ehre und unsere Entwicklungsfreiheit sollen gewährleistet sein. Wir führen den Krieg nur um die Sicherung unserer Existenz. Wir haben unsere Kriegsziele eingeleitet. Die Antwort ist die Bekanntgabe der Weltberrschastspäne unserer Gegner. Elsaß-Lothringen sollte an Frankreich, die östlichen Provinzen an Rußland fallen. Oesterreich-Ungarn sollte aufgeteilt, Türkei aus Europa hinausgedrängt werden. Da heißt es für

uns durchhalten und siegen. Der Redner gibt dann eine ausführliche Darlegung des Streites um den U-Boot-Krieg. Das Zentrum habe von Anfang an die Benützung der U-Bootwaffe gefordert.

Abg. Scheidemann (Soz.). Der 12. Dezember zählt zu den größten Erinnerungen meines Lebens. Er brachte uns einen Sieg unseres Prinzipis der Revolution der Vernunft gegen den Wahnsinn dieses Völkermordens. Die Sache des Friedens ging uns über alles. Wir hegten die festeste Ueberzeugung, daß das Ergebnis der Friedenskonferenz nichts anderes sein werde, als unser Friedensprogramm es ist. Nach den Friedenszielen der Entente gibt es nur eine Stimme in unserem Volk: Alles andere als einen solchen Krieg. (Zustimmung.) Der verheerendste U-Boot-Krieg ist einmal von der Konferenz der Alliierten in Rom besprochen worden; nachdem er einmal im Gang ist, können auch wir nur von ganzem Herzen wünschen, daß er uns bald den Frieden bringt. Den Bruch mit Amerika bedauern wir tief. Wenn jetzt die neuen Stürme ausbrechen, dann werden wir auch mit unserem Fleisch und Blut für Deutschlands freie und gesicherte Zukunft dabei sein. In diesem Sinne haben wir die letzten Kriegskredite bewilligt. Deutschland ist noch immer zum Frieden bereit und zum Verhandeln. Wenn der Krieg weiter dauert, so ist es ausschließlich die Schuld unserer Gegner. Die schredlichen Wucherer behandelt man mit unbegreiflicher Rücksichtnahme, an den Pranger mit diesen Leuten! Wir stehen vor Verkehrsbeschränkungen, aber ein kleiner Wagnis sollte immer bereit sein, um den Landwirtschaftsminister für immer zu entlassen. (Beifall links.)

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg: Die verwegenen Angriffe des Vortredners gegen den deutschen Landwirtschaftsminister muß ich entschieden zurückweisen. Der Minister ist bestrebt, mit Erfolg unsere Produktion aufrecht zu erhalten.

Abg. Dr. Wilmers (Fortschr. Sp.). Auch wir halten durch. Es gibt nur eines: Kämpfen und Siegen. Die Friedensbedingungen vom 12. Dezember sind zunächst abgelehnt. Es kommen neue Kämpfe, neue Opfer und sie haben neue Bedingungen zur Folge. Wir haben den Wunsch, mit Amerika in guten Beziehungen zu leben, aber im U-Bootkrieg gibt es kein Zurück, sondern nur ein Vorwärts. Der Redner behandelt dann die neuen Steuern. Die bürokratische Organisation unserer Lebensmittelverteilung ist zu weit getrieben. Durch die Einbringung des Fideikommissgesetzes hat die deutsche Regierung den Burgfrieden gefährdet.

Abg. Graf Westarp (Kons.). Wir begrüßen den fünf-Millionenfonds zur Schaffung von Kleinwohnungen. An den neuen Steuern werden wir bereitwillig mitarbeiten. Sie sind ein neuer Beweis für die Opferwilligkeit unseres Volkes. Der Steuerzettel wird um das vier- bis fünffache verlängert werden. Daher müssen wir eine Kriegsschädigung erhalten. (Sehr richtig.) Die Linke sieht in der Neuorientierung nur die demokratischste aller Einrichtungen; dafür sind wir nicht zu haben. Wir brauchen auch nach dem Kriege eine starke monarchische Gewalt. Dem Kaiser danken wir für seine kräftigen Worte nach der Ablehnung unseres Friedensangebotes. Es geht ums Ganze. Das deutsche Volk steht entschlossen da. Wir vertrauen auf Hindenburg und Deet. Eine ergiebige Kriegsschädigung

ist notwendig. Wir brauchen Landwirtschaftsiedlungsgebiete, Aurland und Litauen, Erz und Kohlen, die wir in Longroy und Bielez finden. Wir brauchen Sicherungen an der ostpreussischen Grenze und den Besitz der flandrischen Küste. Im U-Bootkrieg gibt es kein Zurück. Wilson ist als Friedensvermittler erledigt. Unser Volk kann nicht unterliegen. (Beifall.)

Das Haus verläßt sich bis Mittwoch 1 Uhr. Weiterberatung. Schluß 5 1/2 Uhr.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 27. Februar.
(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von zahlreichen Vorstößen der Engländer gegen unsere Front zwischen Ypern und der Somme gelangte nur einer in unsere Gräben. Der östlich von Arras eingedrungene Feind wurde durch Gegenstoß geworfen. Das Artilleriefeuer erhob sich nur in wenigen Abschnitten über das gewöhnliche Maß.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei abnehmender Kälte war die Gefechtsaktivität mehrfach lebhafter als in letzter Zeit.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister
Ludenborff.

Vorstöße unserer Torpedoboote
an die englische Küste.

Berlin, 26. Febr. (W. I. B. Amtlich.) In der Nacht vom 25. zum 26. Februar stießen Teile unserer Torpedobootstreitkräfte unter Führung der Korvettenkapitane Tilleßen und Albrecht (Konrad) in den englischen Kanal bis über die Linie Dover—Calais und in die Themsemündung vor. Die im Kanal gestellten englischen Zerstörer wurden nach heftigem Artilleriegefecht gesprengt. Mehrere von ihnen wurden durch Treffer beschädigt und gingen weiteren Kämpfen durch schleunigen Rückzug aus dem Wege. Unsere Boote erlitten keine Verluste oder Beschädigungen. Im übrigen wurde in diesem Gebiete vom Gegner nichts gesichtet.

Ein anderer Teil unserer Torpedoboote drang, ohne irgend welche Bewachung anzutreffen, bis

Christel.

Roman von Greisrau Gabriele von Schlippenbach.
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Bums!“

Ein großer Schneeball flog auf Adolfs Brust.

„Gut getroffen!“ jubelte Christel.

„Warte, Taugenichts!“

Adolf warf einen harten Schneeball nach der Schwester. Sie lachte und schüttelte sich ab.

„Wenn die Jungen erst da sind, dann soll es lustige Schlachten mit den herrlichen weißen Geschossen geben,“ sagte Christel.

„Du, Christel, willst du mit in den Wald, die Weihnachtsbäume aussuchen? Die Bahn ist glatt, herrliches Wetter. Ich fahre mit Alice voran im Schlitten, du mit dem Kutscher und Adachen hinterher.“

„Nein! Wann soll's losgehen?“

„Gleich nach Tisch.“

Um zwei Uhr machten sie sich auf.

Christels frisches Gesicht sah allerliebste aus unter dem Pelzmütchen. Klein-Adachen sah warm eingehüllt neben ihr und vor ihnen Anton, der alte Kutscher. Steinau fuhr voran; seine Frau genoss gleich ihm die Fahrt.

„Es ist doch wunderschön in Ostpreußen“, sagte sie. „Im Süden Deutschlands gibt es lange nicht so viel Schnee. Ich könnte dort nicht mehr leben; hier bin ich heimisch geworden.“

„Nichts Lieberes könntest du mir sagen.“

Adolf beugte sich zu Alice und sah ihr glücklich in die Augen.

„Ja, unsere Heimat ist schön“, sagte er. „Die Luft ist herb und kräftig, die Menschen sind rauh, aber es ist ein kerniger Schlag.“

„Wir müßten Röhrbach zum heiligen Abend und zu den Feiertagen einladen, er ist doch so allein.“

„Natürlich tun wir das, liebes Herz“, stimmte Adolf bei.

Der Wald nahm sie auf. Sie bogen von der Straße ab und fuhren auf einem schmalen Wege weiter.

„Hier“, sagte Adolf, „da stehen prächtige Bäume.“

Er hielt sein Pferd an und wies auf zwei ebenmäßig gewachsene hohe Tannen.

„Gefallen sie euch?“

„Ja“, rief Christel. „Aber Adachen muß ihren eigenen kleinen Baum bekommen; die reicht an die großen nicht heran.“

Adolf hieß den Kutscher absteigen und die Bäume bezeichnen.

Helles Schellengeläute. Ein Schlitten kam ihnen entgegen.

„Froh“, dachte Christel und ihr Herz hüpfte vor Freude.

„Willkommen, Nachbar!“ rief Adolf und schüttelte Alfreds Hand.

Dieser war ausgestiegen und trat an den Schlitten. Er begrüßte Alice und ging dann auf das zweite Gefährt zu.

„Guten Tag, gnädiges Fräulein.“

Die große Männerhand hielt die Hand Christels umspannt.

„So sind Sie doch noch zu Weihnachten gekommen“, sagte sie, denn ihr fiel nichts anderes ein. Ihr war seltsam bekommen zumute.

„Wie Sie sehen. Ich wollte das Fest in der Heimat feiern.“

„Kommen Sie zum heiligen Abend zu uns“, bat Alice und ihr Mann stimmte der Bitte zu.

„Soll ich?“ fragte Röhrbach sehr leise, Christel ansehend.

Sie nickte bloß; es war ihr unmöglich, zu sprechen.

„Sehr gern, Herr Nachbar“, versetzte Röhrbach laut.

Er trug eine Pelzmütze und einen verschnürten Pelzrock.

„Was meinen Sie, ob wir morgen nicht eine kleine Treibjagd auf Hasen und Rehe machen?“ fragte Adolf.

„Meine Frau wünscht einige ledere Braten zum Fest. Wir erwarten meine Mutter und meine Brüder.“

„Ja, und die Jungen können schredlich viel essen“, meinte Christel.

Alle lachten.

Die Jagd wurde verabredet, dann fuhr Adolf davon.

Röhrbach stand noch neben Christel und unterhielt sich mit ihr. Er konnte die Augen von ihrem hübschen Gesicht nicht losreißen, hatte er sich doch darnach gesehnt, sie wiederzusehen.

Sie hatte ihre Unbefangenheit wiedergewonnen, lachte und plauderte munter.

(Fortsetzung folgt.)

nach Nord-Foreland und in die Downs vor. Die militärischen Küstenanlagen bei Nord-Foreland, die dahinter liegende Stadt Margate, sowie einige dicht unter Land zu Anker liegende Fahrzeuge wurden mit beobachtetem guten Erfolge unter Feuer genommen; Handelsverkehr wurde nicht angetroffen. Auch diese Boote sind vollständig und unbeschädigt zurückgekehrt.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 27. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Stellenweise etwas lebhaftere Gefechts-tätigkeit.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.

Ein feindlicher Transportdampfer bombardiert.

Berlin, 27. Febr. (W. B.) Ein deutsches Seeflugzeug hat im Nordägischen Meer einen feindlichen Transportdampfer erfolgreich mit Bomben beworfen. Trotz starken Geschützfeuers und Verfolgung durch zwei feindliche Flugzeuge kehrte es wohlbehalten zurück.

Große Erfolge zweier Tauchboote.

Beschießung der französischen Küste.

37 500 Tonnen versenkt.

Berlin, 27. Febr. (W. B.) Am 13. Februar hat das französische Marineministerium bekannt gegeben, daß ein feindliches Unterseeboot am 12. Februar 5 Uhr nachmittags nahe der Abour-Mündung aufgetaucht sei und sechs Kanonenschüsse auf die Küste abgegeben habe. Die Küstengeschütze hätten sofort das Feuer auf das feindliche Fahrzeug eröffnet, das von den französischen Artilleristen mit dem ersten Schuß getroffen, schnell tauchte. Es hat am 12. Februar die großen Anlagen der Gorges de l'Abour bei Bayonne ausgiebig beschossen. Der Erfolg wurde durch mehrere große Brände bestätigt. Erst nach geraumer Zeit wurde das Boot von einer Küstenbatterie erfolglos unter Feuer genommen.

Das betreffende Unterseeboot und noch ein anderes haben versenkt: elf Dampfer, drei Segler und zwei Fischerfahrzeuge von insgesamt 37 500 Brutto-Registertonnen.

Versenkt.

Basel, 27. Febr. (Zens.) Aus Paris meldet die Agence Havas folgende Liste der versenkten Schiffe vom 26. ds. Mts.: Am 25. Februar: „Maria Adriana“ holländischer Segler (88 T.), „Vigda“, norwegischer Dampfer (1854 Tonnen), „Kleber“, französischer Segler, (277 Tonnen); am 26. Febr.: „Algiers“, englischer Dampfer (2361 Tonnen).

Haag, 27. Febr. (Zens.) Reuter meldet aus London: Klopfs berichtet: Die englischen Dampfschiffe „Sea Guil“ und „Headley“ sind gesunken.

Bern, 27. Febr. (W. B.) „Temps“ zufolge ist der Minensucher „Noella“ bei einer Patrouillenfahrt auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Rotterdam, 27. Febr. Der englische Dampfer „Tolca“, der am 26. Februar in See gehen sollte, konnte nicht auslaufen, weil die eigene Mannschaft die Maschinen zum Teil zerstört hatte.

Kristiania, 27. Febr. (Zens.) In Bergen lagen am 24. d. Mts. bereits 90 000 Tonnen norwegischer und ausländischer Tonnage wegen der deutschen Seesperre still.

Der Passagierdampfer „Laconia“ versenkt.

London, 26. Febr. (W. B.) Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Der Passagierdampfer „Laconia“ (13099 Bruttoregistertonnen) der Cunardlinie, der von Newport kam, ist ohne Warnung torpediert worden. Ein Schiff mit 270 Überlebenden der „Laconia“, darunter eine Anzahl Passagiere, wird um Mitternacht im Hafen erwartet.

Haag, 27. Febr. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Queenstown berichtet: Die Zahl der ungelungenen Passagiere der „Laconia“ beträgt, wie man jetzt mit Sicherheit weiß, acht. Unter ihnen befanden sich zwei amerikanische Damen aus Chicago.

U London, 28. Febr. Die Cunardlinie teilt offiziell mit, daß drei Fahrgäste der „Laconia“ bereits gestorben sind. 3 Passagiere und 6 Matrosen werden noch vermißt, während 6 andere Fahrgäste in einem Krankenhaus untergebracht sind.

Der amerikanische Versuchs-dampfer.

Basel, 27. Febr. Aus Bordeaux meldet Havas: Der Dampfer „Orleans“ ist am 26. Februar nachmittags 5.30 Uhr im Hafen von Pauillac eingetroffen, wo er untersucht wird.

Das Ministerium Briand und die Kammer.

Basel, 26. Febr. (Zens.) Die Rede Klob Georges über die Wirkungen des Tauchbootkrieges hat in Frankreich, wie die ersten Reaktionen der Presse erkennen lassen, einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Der „Temps“ und das „Journal des Debats“ und „Figaro“ stellen Klob Georges das Zeugnis aus, daß er ein wirklicher Staatsmann ist, dem es nicht an Mut fehle, die Wahrheit zu sagen, selbst wenn sie unangenehm ist. Zu einem solchen Mann dürften die Völker der Entente das Vertrauen haben, daß er auch die nötige Entschlossenheit besitzt, die von ihm angegebenen Mittel zur Durchführung des Krieges zu verwirklichen. Den Völkern selbst bleibt nichts anderes übrig,

als sich die notwendigen Opfer aufzuerlegen. Aus allen Betrachtungen der großen Pariser Zeitungen ist eine stillschweigende Kritik Briands herauszulesen, der mit seiner Schönbereit und seiner Junktur das französische Publikum dahin gebracht hat, daß es sich jetzt von London aus auflären, beraten und führen lassen muß. Die radikal-sozialistische „Lanterne“, die Briand bisher persönlich unbedingt ergeben war, wittert einen Umschwung der Dinge und wagt bereits Koschast gegen ihren bisherigen Gönner. Sie schreibt: „Es gibt zwei Schulen; diejenige der Politiker, welche nur die Augenblickspopularität suchen und sich um die Zukunft keine Sorge machen, und diejenigen der Staatsmänner, die in erster Linie das Ansehen und Gebeihen ihres Landes nicht für den Augenblick, sondern für alle Zeiten in Auge fassen.“ Klob Georges gehört zu dieser zweiten Schule. — Das „Echo de Paris“ und andere nationalsozialistische Blätter sehen mit Schrecken, daß die ganze von ihnen bisher zur Schau getragene Siegeszuversicht zusammenbricht, und bemühen sich deshalb, die Erklärung Klob Georges abzuschwächen.

Wie sehr das Ansehen des Ministeriums Briand auch im Parlament gesunken ist, ergibt sich aus der Kammerverhandlung vom letzten Freitag. Auf der Tagesordnung standen verschiedene Interpellationen über das Schicksal der Soldaten aus den Jahrgängen 1888 und 1889. Es handelt sich dabei um die in den Jahren 1868 und 1869 geborenen gebienten Soldaten, die unter Rückwirkung des neuen Militärgesetzes von 1913 kriegssplittig geworden waren. Dieses Gesetz, das bekanntlich die dreijährige Dienstzeit wieder einführt, bedingt zugleich die Dienstpflicht vom 45. bis zum 48. Lebensjahr aus. Die Jahrgänge 1888 und 1889 wären also ohne diese Veränderung vor Ausbruch des Krieges ausgeschieden. Das Parlament hat sich wiederholt für das Schicksal dieser alten Soldaten interessiert und Erleichterungen verlangt, die die Regierung nicht ablehnte, deren vollständige Gewährung aber am Mannschaftsmangel der Heeresleitung scheiterte. Die Interpellationsverhandlung am Freitag schloß die Feststellung der tatsächlichen Verhältnisse. Von den Jahrgängen 1888 und 1889 stehen noch etwas mehr als 20 000 Mann im Dienst; nahezu die Hälfte dieser Mannschaft dient noch unter der Waffe an der Front oder hinter der Front; die übrigen sind für die Munition- und Waffenfabrikation requiriert worden. Man hat dabei besonders diejenigen ausgewählt, die als Schmiede, Schlosser, Schreiner und ähnliche Handwerker sich besonders eigneten. Aber gerade deshalb macht sich auf dem Lande neben dem Mangel an Arbeiter selbst der Mangel an Handwerkern besonders empfindlich bemerkbar, weil es nicht mehr möglich ist, die Betriebsinstrumente in brauchbarem Zustande zu erhalten. In Bezug auf beide Soldatengattungen erbat die Regierung die nötige Zeit, um Ersatz zu finden. Der Unterstaatssekretär Besnard bemerkte, daß das Oberkommando die Leute der alten Jahrgänge von der Front und aus dem Garnisondienst zurückziehe, so oft es möglich sei, sie zu ersetzen; sie müßten jedoch deshalb durch die Depots gehen, und ihre Ueberbeschreibung zur Hilfsarmee könne nicht so schnell bewerkstelligt werden, daß ihre Entlassung zum 1. März, dem Beginn der Arbeiten auf dem Lande, durchzuführen sei.

Die Kammer nahm diesen Hinweis auf die Wünsche des Hauptquartiers mit Wohlgefallen auf. Der Munitionsminister Thomas äußerte sich sodann seinerseits über die Entlassung der in der Kriegsindustrie eingestellten Soldaten der alten Jahrgänge. Er beschwor die Kammer, ihm wenigstens noch vierzehn Tage Zeit zu lassen, um Ersatz für diese Arbeiter zu schaffen. „Was uns“, sagte er, „noch mehr nottut als die Rohstoffe, das sind die Mannschaften. Wir müssen jetzt bereits 55 Prozent Ausländer und Eingeborene aus den Kolonien zu unserer Kriegsindustrie heranziehen, und die plötzliche Entlassung der alten Arbeiter könnte die ganze Kriegsführung unterbrechen.“ Die Kammer ließ sich durch alle diese Ermahnungen nicht umstimmen. Sie spendete dem sozialistischen Redner Comere-Morel, der erklärte, Frankreich brauche nicht nur Soldaten, sondern auch Brot, wenn es nicht verhungern wolle, stürmischen Beifall und nahm den Antrag des radikalen Abgeordneten Durand an, der einfach verfügte, daß die Jahrgänge 1888 und 89, die an und hinter der Front stehen, spätestens am 1. März in ihre Heimat geschickt werden müssen, ohne durch die Depots zu gehen, und daß die in der Industrie zurückgehaltenen Soldaten dieser Jahrgänge spätestens am 10. März zu entlassen sind. Die Minister waren angesichts der Haltung der Kammer beratend eingeschüchtert, daß weder der Ministerpräsident Briand, noch der Kriegsminister General Poincaré es für ratsam hielten, in die Debatte einzutreten, und da alle Minister zugleich Abgeordnete sind, sich schließlich der Abstimmung enthielten. So wurde die Tagesordnung Durand mit allen gegen 3 Stimmen angenommen.

Ententefreunde unter sich.

Stockholm, 26. Febr. Bei einem Frühstück, das Saffonow anlässlich der Ententeversammlung gab, ereignete sich ein peinlicher Zwischenfall. Der rumänische Gesandte Diamit sprach Lord Milnar seine Verwunderung darüber aus, daß die englische Kriegsstotte keinen U-Booten begegne, worauf er erwiderte: Hätten die Rumänen den Deutschen die Naptha-Quellen nicht ausgeliefert, könnten die zahllosen Unterseeboote nicht unterwegs sein, worauf Diamit und mehrere hohe russische Offiziere laut lachten.

Ratten im englischen Weizen.

Die in den englischen Lagerhäusern untergebrachten Getreidevorräte sind, wie aus einer Zuschrift an die „Times“ hervorgeht, keineswegs genügend gegen alle Möglichkeiten gesichert. So werden allein durch Ratten täglich für 300 000 Mark vernichtet. Es wird daher der Vorschlag gemacht, eine Prämie von einem Penny für eine Ratte auszusetzen, um die Rattengefahr nach Möglichkeit einzuschränken.

Ansprache Wilsons an den Kongreß.

U Amsterdam, 27. Febr. In einer Ansprache an den Kongreß sagte Wilson: Wir erleben kritische Zeiten. Umso mehr ist es meine Pflicht, in einer Fühlung mit beiden Häusern des Kongresses zu bleiben. Die am 1. Februar angekündigte deutsche Politik ist fast 4 Wochen lang in die Praxis umgesetzt worden. Ihr tatsächliches Ergebnis ist noch nicht zu übersehen. Der Handel der anderen neutralen Staaten erleidet ersten Schaden, obwohl vielleicht nicht mehr, als bereits vor dem 1. Februar, an dem die neue Kriegsführung begann. Wir haben um die Mitwirkung der übrigen neutralen Regierungen er sucht, um dieser Vernichtung ein Ende zu machen.

Wohl in der Vermutung, daß man es für ratsam hielt, sich den Vereinigten Staaten zu einer gemeinsamen Aktion anzuschließen. Diese Verhältnisse allein bilden in gewisser Hinsicht schon das Ziel, das Deutschland sich bei der Eröffnung seiner neuen U-Boots-Politik gesteckt hat. Es wäre töricht, zu leugnen, daß die augenblickliche Lage alle Möglichkeiten und Gefahren in sich birgt, und es wäre daher unvorsichtig, nicht alle erdenklichen Vorkehrungen zu treffen. Ich glaube deswegen den Kongreß ersuchen zu müssen, mir die unbedingten Vollmachten zu verleihen, die anzuwenden ich jeden Augenblick in der Lage sein müßte. Wir müssen unseren Handel und die Lage unserer Bürger unter den heutigen schwierigen Umständen beschützen, mit Umsicht aber auch mit Entschlossenheit. Kein Weg, den ich immer beschreiten werde, soll zum Kriege führen. Nur mutwillige Taten und Angriffe können den Krieg hervorrufen. Ich bitte Sie, mir die Ermächtigung zu erteilen, unsere Kauffahrer nötigenfalls zum Zwecke der Selbstverteidigung zu bewaffnen und sie mit allen Mitteln zu versehen, um die Waffen zu gebrauchen und die Methoden anzuwenden, die nötig oder geeignet sein können, unsere Schiffe und Untertanen bei ihrer friedlichen Arbeit zur See zu beschützen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein Mann, nach amerikanischen Grundsätzen erzogen, zögern würde, diese Rechte zu verteidigen.

Washington, 27. Febr. Im Repräsentanten-hause wurde die schon angekündigte Bill eingebracht, durch die der Präsident ermächtigt wird, die Handelschiffe zu bewaffnen und andere Maßnahmen zu treffen, um sie auf hoher See zu schützen. Außerdem sieht die Bill die besondere Ausgabe von Obligationen im Betrage von 100 Millionen Dollars vor.

Ein unbequemer Antrag.

Washington, 26. Febr. (W. B.) Funkspruch vom Vertreter des Wolffschen Bureaus. Verspätet eingetroffen. Das Abgeordnetenhaus weigerte sich, den Antrag des Abgeordneten Moore zu besprechen, der eine Untersuchung der Berichte verlangte, daß 25 amerikanische Zeitungen mit englischem Gelde unterstützt würden. Moore erklärte, er werde seinen Antrag fäglich von neuem einbringen.

Totalnachrichten.

Idstein, den 28. Februar 1917.

Die Aufnahme der Kartoffelvorräte. Wir wollen auch heute noch einmal auf die Wichtigkeit dieser Maßnahme aufmerksam machen. Jeder Haushaltungsvorstand gebe seinen Vorrat an Kartoffeln gewissenhaft an, denn wie nach der Getreidebestandsaufnahme Nachprüfungen stattfinden bezw. schon stattgefunden haben, so werden vom 2. März an Nachprüfungen der Kartoffelbestände in den Haushaltungen, bei denen Militär mitwirken wird, vorgenommen werden. Siehe Ausschreiben des Kgl. Landrats auf Seite 4 unserer Zeitung. Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß an Saatkartoffeln 10 Ztr. auf den Morgen gerechnet werden; der Schwerarbeiter hat für den Tag Anspruch auf 1½ Pfund, der Selbstversorger auf 1 Pfund und der Versorgungsberechtigte auf ¾ Pfund Kartoffeln, das macht bis zur neuen Ernte (140 Tage) für Schwerarbeiter 210 Pfund, für den Selbstversorger 140 Pfund und für den Versorgungsberechtigten 105 Pfund.

Schule. Kgl. Regierung hat dem Schulamtsbewerber Herrn Theodor Gabriel vom 1. März an die vorübergehende Vergebung einer Schulstelle in Esch auftragsweise übertragen.

Schöffengerichtssitzung vom 27. Februar. 1) Landwirt C. R. Ir in Niederueroß wollte am 30. November 1916 noch 250 Pfund Hafer zum Schrotten bringen; dieselben wurden ihm aber abgenommen und beschlagnahmt, da an diesem Tage die Erlaubnis zum Verfüttern von Hafer an Kühe, welche Feldarbeiten verrichten, abgelaufen war und nicht angenommen werden konnte, daß er an diesem Tage solche noch verfüttere. Aus diesem Grunde war er der Beiseite-schaffung von Hafer angeklagt und wurde zu einer Strafe von 20 M. verurteilt. — 2) Ein Schul-junge von hier, welcher von der Schloßbrücke nach Passanten der Schloßstraße mit Schneebällen geworfen hatte, wurde freigesprochen.

Haferzulagen für Zugochsen und Kühe. Während der Frühjahrseinstellung werden in verstärktem Maße Ochsen und Zugkühe zur Feldarbeit herangezogen werden müssen. Da von ihrer Leistungsfähigkeit der Erfolg der Bestellung abhängt, hat das Kriegsernährungsamt wieder eine geringe Haferzulage für diese Spanntiere bewilligt, und zwar darf in der Zeit vom 1. März bis 31. Mai 1917 an die zur Feldarbeit verwendeten Ochsen und an die in Ermangelung anderer Spanntiere verwendeten Kühe, unter Beschränkung auf höchstens zwei Kühe für den einzelnen Betrieb mit Genehmigung der zuständigen Behörde je ein Zentner Hafer verfüttert werden.

Saathäfer. Die landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt, Schillerstraße 25, empfiehlt Saathäfer: Befeler 2,

erste Abfaat pro Zentner 21.30 M.; Bigow-
saathaser zweiter Abfaat pro Zentner 21.20 M.,
netto ab Lagerhaus Ramburg. Die Interessenten
werden auf diese Offerte aufmerksam gemacht.

Schneegänse befinden sich, wie berichtet
wird, auf ihren Fruchtschlügen. Wetter-
kundige behaupten, daß der Zug der Schneegänse
ein sicheres Zeichen für baldigen Eintritt warmer
Witterung sei.

Schafflämmer und Ziegenmutterlämmer.
Wie aus einer Anordnung des Ministers für
Landwirtschaft hervorgeht, ist die Schlachtung aller
Schafflämmer und Ziegenmutterlämmer, die in
diesem Jahre geboren wurden oder geboren
werden, verboten. Die Anordnung ist am 19.
Februar in Kraft getreten.

Aus Nah und Fern.

Camberg, 28. Febr. Die an der hiesigen
Taubstummenanstalt wirkenden Lehrer O.
Brachmüller und Hermann Schmidt be-
stehen an der Königl. Taubstummenanstalt zu
Berlin-Neutölln die Prüfung als Taubstummen-
Lehrer.

Eppstein, 25. Febr. Der bekannte Gasthof
„Zum Taunus“ ging in den Besitz des Herrn
Restaurateur Schuhmacher, Besitzer der Del-
mühle, zum Preise von 29.800 Mark über.

Königsstein, 26. Febr. Bei einem Dienstgange
in den Waldungen zwischen Königsstein und
Ruppertsbain überraschte am Freitagabend der
Jagdaußseher einen Wildbüh. Als dieser auf An-
ruf nicht stehen blieb, gab der Beamte einen
Schrotschuß ab, der den Wilderer den aufge-
fundenen Spuren zufolge verletzete. Der Wilderer
floh und konnte nicht mehr eingeholt werden.
Seine Spur führt anscheinend nach Schloßborn.

Höchst a. M., 27. Febr. Während die
Regiechlachtung der Stadt Frankfurt a. M. mit
Verlust arbeitet — der erste Monat brachte
27.000 M. Fehlbetrag —, verzeichnet die Fleisch-
stelle für den Kreis Höchst, von der sämtliche
Kreisorte Fleisch- und Wurstwaren beziehen
müssen, steigende Ueberschüsse. Infolgedessen ist
die Kreisfleischstelle in der Lage, vom 5. März
an die von ihr ausgegebenen Waren im Preise
herabsetzen zu können. Es vermindert sich der
Preis für das Pfund Rindfleisch um 12 S.,
Schweinefleisch um 15 S., Kalbfleisch um 25 S.
und Wurst um 20 S. In Frankfurt müssen zur
Deckung weiterer Fehlbeträge die Preise erhöht
werden.

Oberursel, 26. Febr. Der Magistrat beschloß
das Sammeln von Eeseholz im Stadtwald dieses
Jahres in den Monaten März, April, Juli und
August zu gestatten. Ehefrauen von Kriegsteil-
nehmern, die Unterstützung beziehen, erhalten den
Eesein unentgeltlich. Die übrigen Minderbe-
mittelten zahlen dafür 2 Mark.

Grävenwiesbach, 24. Febr. Bei der heutigen
Fichtenstammholzversteigerung von 600 Festm.
wurden hohe Preise erzielt. Das ganze Ausge-
bot wurde von der Firma Schwarz in Friedberg
erstanden und der Durchschnittspreis von 37.50
M. per Festm. gezahlt. Es ist dies eine Preis-
steigerung von über 100 Prozent gegen den Er-
lös der früheren Jahre.

Frankfurt a. M., 27. Febr. Geheimrat Dr.
Arthur von Weinberg überwies der Stadt zum
Wiederaufbau der durch den Krieg geschädigten
Frankfurter Handwerkbetriebe 10.000 M. —
Der hiesige Zweigverein des „Vogelsberger
Höhenklubs“ brachte unter seinen Mitgliedern
für das Regierungsjubiläum seines Schirmherrn,
des Großherzogs von Hessen, bis jetzt 900 M. zur
Jubiläumsspende auf.

Geisenheim, 25. Febr. In der hiesigen Jagd-
hoch Herr Prof. Dr. Lüstner einen kapitalen
Reiter. Außerdem wurden noch zehn Frischlinge
eingebracht.

Mainz, 27. Febr. Auf dem Rhein ist gestern
Nachmittag beim Heranfahen an einen Schlepper
das Polizeiboot 1 des Gouvernements Mainz
oberhalb der Kaiserbrücke infolge Versagens des
Motors von einem nachfolgenden Schlepper ge-
rammt worden und untergegangen. Ein Ge-
reiter der Festungsgendarmerie und ein Pionier
ertranken dabei, während der Führer des Bootes
und ein anderer Pionier gerettet wurden.

Mainz, 27. Febr. Bei einem hiesigen
Konditor fand man 200 Zentner verheimlichter
Kartoffeln und 200 Zentner Rüben, sowie einen
größeren Vorrat Aepfel. — Die Kartoffeln ver-
fielen der Beschlagnahme.

Offenbach, 25. Febr. Eine in jetzigen alkohol-
trinken Zeitläufen besonders beherzigenswerte
Inskrift findet sich als Inskrift auf einer im
vorigen Jahre erbauten Scheune in einem
hiesigen Dorfe: „Erbaut ohne Bier und
Brantwein — Soll diese Scheune ein Zeugnis
sein, — Das Mauermann und Zimmermann —
Auch ohne Brantwein leben kann.“

Marburg, 23. Febr. In der Sonntagnacht
zerstürten Vandalen in mehreren Straßen
eine große Anzahl wertvoller Spiegelscheiben.
Der Schaden ist sehr erheblich.

Rüsselsheim, 27. Febr. Der einzige Sohn
des Direktors Kübler von den Opelwerken stürzte
bei einer Bootsfahrt auf dem Main in das
Wasser und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht
geborgen werden.

h Erbach i. O., 27. Febr. Die Leiche des in
Kronstadt verunglückten Grafen Eberhard zu
Erbach traf am Montag Abend hier ein und
wurde in feierlichem Zuge nach der Eginhard-
kapelle gebracht und aufgebahrt. Die Beisetzung
findet am Mittwoch in der Familiengruft des
gräflichen Gesamthauses der Stadtkirche zu
Michelstadt statt.

h Hersfeld, 27. Febr. Auf Anordnung des
stellvertretenden Generalkommandos sind bis zum
15. März sämtliche Fuhrwerksbesitzer des Kreises
verpflichtet, die ihnen von den Ortspolizeibehörden
zugeteilten Holzmengen aus den Wäldern abzu-
fahren, ganz gleich, ob es sich dabei um amtliche
oder private Abfuhr handelt. Weigerungen
der Fuhrwerksbesitzer unterliegen erheblichen
Strafen.

Köln, 27. Febr. (W. B.) Die beiden Mörder
des Kaufmanns Hasercamp, Fräzer Hahn und
Geschäftsvorsteher Reiser wurden heute auf dem
Schießplatz Wahn durch Erschießen hingerichtet.
Leipzig, 27. Febr. Das Reichsmessamt er-
teilte bisher 28.000 Bescheinigungen auf Fahr-
preisermäßigung. Zum Besuche der Leipziger
Messe sind alle Hotels voll belegt.

U Berlin, 27. Febr. (Berl. Tgl.) Graf
von Oppersdorf, der Reichstagsabgeord-
nete für Fraustadt-Litta hat sich als Hospitant der
konservativen Fraktion angeschlossen. Bisher
hospitierte er zum Zentrum.

Bern, 26. Febr. Der „Matin“ meldet aus
St. Paul de Lyon: Die Kälte der letzten Tage
richtete ungeheure Verheerungen in den Anlagen
für Frühgemüse an. Der Schaden an erfrorrenem
Blumentohl beträgt allein 800.000 Francs. Auch
von anderem Gemüse ist fast nichts mehr übrig.
Die Artischofen mußten gänzlich herausgerissen
werden.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen
Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den
vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden zur Verwendung
bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im
besetzten Gebiete für folgende Beschäftigungen ge-
sucht:

Gerichtsdienst, Post- und Telegraphendienst,
Maschinen- und Hilfschreiber, Botendienst, Tech-
nischer Dienst, Kraftfahrtdienst, Eisenbahndienst,
Bäder und Schlächter, Handwerker jeder Art,
Land- und forstwirtschaftlicher Arbeitsdienst.
Andere Arbeitsdienste jeder Art, Pferdepfleger,
Kutscher, Viehwärter, Sicherheitsdienst (Bahn-
schutz, Gefangenen- und Gefängnisbewachung)
Krankenspflege.

Hilfsdienstpflichtige mit französischen oder
vlämischen Sprachkenntnissen werden besonders
berücksichtigt.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an die
Bedarfsstellen des besetzten Gebietes wird ein
vorläufiger Dienstvertrag abgeschlossen. Die
Hilfsdienstpflichtigen erhalten: Freie Ver-
pfllegung oder Geldentschädigung für Selbstver-
pfllegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt
zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung
der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehand-
lung, sowie angemessenen Lohn für die Dauer
des vorläufigen Dienstvertrages. Die endgültige
Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei
Abschluß des endgültigen Dienstvertrages festge-
setzt werden und richtet sich nach Art und Dauer
der Arbeit sowie nach der Leistung; eine auskömm-
liche Bezahlung wird zugesichert. Im Falle des
Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt
für in der Heimat zu versorgende Familienange-
hörige.

Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die
eine Kriegsbeschädigung erleiden, und ihrer Hin-
terbliebenen wird noch besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen das Bezirkskom-
mando Wiesbaden, Bertramstraße 3 — Zimmer
52 —

Es sind beizubringen: Polizeilicher Ausweis
(Leumundszugnis) etwaige Militärpapiere. Be-
schäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erfor-
derlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9
Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen
Hilfsdienst (Abfahrtschein) und Angaben, wann
der Bewerber die Beschäftigung antreten kann.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Erkundungsvorhänge gegen einige Stellen der
Artoisfront wurden abgewiesen. Im Aisnegebiet verliefen
Infanteriegefechte im Vorfeld unserer Stellungen nach Ab-
schluß der Führung. Westlich von Bailly an der Aisne
wurde eine unserer Flugsicherungen von den Franzosen
überwunden. Durch Gegenstoß kam die Postenstellung und
die bereits gefangene Besatzung wieder in unsere Hand.
Auf dem linken Maasufer scheiterten französische Teil-
angriffe, die nach starkem Feuer nachts gegen unsere
Gräben nordöstlich von Avocourt vordrangen.

Westlich von Marlich (Vogesen) schlugen Unterneh-
mungen von vier französischen Aufklärungsabteilungen fehl.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Beiderseits der Saleputna-Strasse, im Südtel der
Walblarpathen, brachte ein gut vorbereiteter, scharf durch-
geführter Angriff unsere Truppen in den Besitz mehrerer
russischer Höhenstellungen. 12 Offiziere, über 1300
Mann, wurden gefangen, 11 Maschinengewehre und
9 Minenwerfer erbeutet. Die genommene Linie wurde
gegen mehrere nachfolgende Gegenangriffe gehalten.

Ein südlich der Strasse gelegener Stützpunkt ist nach
Zerstörung seiner Anlage wegen für uns ungünstiger Lage
ohne feindliche Einwirkung wieder geräumt worden.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
Nichts Neues.

Russische Front.

Im Cernabogen griffen die Engländer die von uns am
12. 2. genommenen Höhenstellungen östlich von Parolowo
nach ausgiebiger Feuerbereitschaft mit starken Kräften
an. Der Angriff brach verlustreich zusammen.
Kein Fußbreit Boden ging verloren.

Der erste Generalquartiermeister
Lubendorff.

Letzte Meldungen.

U Paris, 28. Febr. (B. Z.) Nach einer Mit-
teilung des Ministeriums des Innern hat am Montag
und Dienstag im Palais eine französisch-englische Konferenz
stattgefunden, an der französischerseits Briand und die
Generäle Rivelle und Clautey, englischerseits Lloyd George,
General Robertson und Marshall Hals teilnahmen.

U Kopenhagen, 28. Febr. (B. Z.) Aus Was-
hington wird „Politiken“ gemeldet, daß der Entschluß
Wilsons, den Senat zum 5. März einzuberufen, ein deut-
licher Beweis dafür sei, daß, wenn er von der Haltung
des amerikanischen Volkes bei der jetzigen Krise sich über-
zeugt fühlt, er nicht dieselbe Gewißheit dem neuen Kongreß
gegenüber hegt.

U Amsterdam, 28. Febr. (B. Z.) Von der all-
gemeinen Auffassung und Stimmung in Holland dürfte ein
Artikel des „Handelsblad“ typisch sein. Das Blatt meint,
die Torpedierung der „Laconia“, die 26 Amerikaner an
Bord hatte, stelle den Fall dar, den Wilson als ev. offene
Tat bezeichnet. Das Blatt geht allerdings anscheinend von
der englischen Lügenmeldung aus, daß zwei Amerikaner
vermißt werden.

Anordnung über Brot- u. Mehlverkehr.

1. Wegen des Mangels an Brotgetreide und
Kartoffeln muß auf Anordnung der Reichsge-
treibestelle das Brotgetreide (Noggen und
Weizen) von jetzt ab mindestens zu 94 vom
Hundert ausgemahlen, oder wenn dies nicht
durchführbar ist, geschrotet werden. Auch die
Selbstversorger müssen, soweit möglich, ihr Ge-
treide zu 94 Prozent ausmahlen lassen.

2. Brotstredungsmittel werden nicht mehr
geliefert.

3. Zu einem Brot darf nicht mehr und nicht
weniger wie 1400 Gramm Mehl verwendet
werden. Nach den in der Bäckerei Hertling in
Wehen vorgenommenen Versuchen kann aus
1400 Gramm 94 Prozent Mehl ein vollge-
wichtiges, — d. h. 24 Stunden nach dem Baden
4 Pfund wiegendes — Brot hergestellt werden.
(Kommisbrot.)

„Der Sauer ist bei so hoch ausgezogenem
Mehl wesentlich kleiner zu halten als bei
anderem Mehl und muß kühl und fest geführt
werden. Die Teigführung ist wärmer zu
halten, um zu vermeiden, daß die Krume des
Brottes zu feucht wird. Das Brot selbst muß
in nicht allzuheißem Ofen gut ausgebacken
werden, es muß also mit einer längeren Back-
dauer als sonst üblich gerechnet werden.“

4. Ich ersuche die Ortspolizeibehörden, die
Bäcker und Müller einzeln auf die Bestimmungen
hinzuweisen mit dem Bemerken, daß Zuwider-
handlungen strafbar sind und unzuverlässige Be-
triebe unweigerlich geschlossen werden.

Langenschwalbach, 26. Febr. 1917.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. J n g e n o h l, Kreisdeputierter.

Butter-Ablieferung.

Der Selbstversorger darf aus seinen Erzeug-
nissen täglich ¼ Liter Milch und wöchentlich 125
Gramm Butter verbrauchen. 125 Gramm
Butter entsprechen einer Tagesmenge von ½
Liter Milch. Auf den Kopf der Selbstversorger
kommen daher insgesamt täglich ¼ Liter Milch.
Was darüber hinausgeht, muß der Ortsammel-
stelle abgeliefert werden.

Es ist eine vaterländische Pflicht, daß die
Selbstversorger dieser Anordnung nachkommen
und sie dürfen nicht darauf sehen, was sie im
Frieden verzehren konnten, sondern anerkennen,
daß sie damit erheblich mehr haben wie die übrige
Bevölkerung.

Ich ersuche die Magistrate und die Herren
Bürgermeister, dies ortsüblich bekanntzumachen
und die Säumigen mit allen Mitteln zur ord-
nungsmäßigen Lieferung heranzuziehen.

Langenschwalbach, 25. Febr. 1917.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. J n g e n o h l, Kreisdeputierter.

Kriegswaise

kann Aufnahme in einer Familie finden mit Aussicht
auf spätere Annahme an Kindesstatt.

Langenschwalbach, 23. Februar 1917.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. J n g e n o h l, Kreisdeputierter.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Bei den Musterungen verlangt das Königl. Bezirkskommando von den Bestellungspflichtigen Bescheinigungen über regelmäßige Teilnahme an der militärischen Jugendvorbereitung. Die Führer der Jungwehrgänge werden ersucht, ihren Jungmännern, die sich zum Eintritt ins Heer zu melden haben, eine mit ihrem Namen unterzeichnete und dem Kreisstempel versehene Bescheinigung auszustellen.

Von der Ausfertigung ist dem zuständigen Kompagniekommandanten, der eine Liste der ausgestellten Bescheinigungen führt, Mitteilung zu machen.

Die erforderlichen Vordrucke sind bei mir erhältlich. Langenschwalbach, den 22. Febr. 1917.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kartoffelbestandsaufnahme.

Ich ersuche dringend, die Kartoffelvorräte auf das genaueste anzugeben. Vom 2. März an finden auch in den Haushaltungen Nachprüfungen statt, bei denen Militär mitwirken wird.

Langenschwalbach, den 26. Februar 1917.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kartoffelaufnahme am 1. März d. Js.

Aufgrund der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 2. d. Ms., findet am 1. März 1917 eine Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln statt. Zur Aufnahmeverfahren der vorhandenen Kartoffelmengen ist verpflichtet, wer Vorräte an Kartoffeln mit dem Beginn des 1. März 1917 im Gewahrsam (Keller, Krieten, Lagerräume usw.) hat. Vorräte, die zum Verbrauch im eignen Haushalt bestimmt sind, sind nur dann anzugeben, wenn sie 20 Pfund übersteigen. In diesem Fall ist der ganze Vorrat anzugeben; Wer die vorgeschriebene Anzeige nicht in der gesetzlichen Frist erstattet und unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können bei vorsätzlicher Zuwiderhandlung Vorräte die verschwiegen worden sind, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht. Wer fahrlässig die ihm obliegende Anmeldung nicht in der gesetzlichen Frist erstattet und unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis 3000 M. bestraft.

Mit der Ausführung dieser Anordnung ist die Abteilung für Kartoffelversorgung der städtischen Lebensmittelkommission betraut worden. Den Herren dieser Kommission, dessen Vorsitzender Herr Landwirt und Bauunternehmer Wilhelm Werner ist, ist der Eintritt in alle Räumlichkeiten zu gestatten und alle Angaben gewissenhaft zu machen. Alles nähere ergibt sich aus der jedem Besitzer von Kartoffeln von dieser Kommission ausgehändigten zu werdenden Anzeige, welche am 1. März d. Js. gewissenhaft auszufüllen ist.

Idstein, 26. Febr. 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Sammeln von Leseholz.

Mit Zustimmung der Forstbehörde wird das Sammeln von Leseholz in den städt. Waldungen bis auf weiteres an jedem Werktag gestattet. Dasselbe hat vorerst im Distrikt Spanweide (Schälholzschlag), in welchem noch das ganze Reisig aus der vorjährigen Fällung lagert, zu erfolgen. Wer in einem anderen Distrikt sammelt, macht sich strafbar und wird ihm die Erlaubnis entzogen. Jeder hiesige Einwohner kann Leseholz sammeln und bedarf er keines besonderen Erlaubnisscheines.

Den Anordnungen des Försters ist unbedingt Folge zu leisten. Idstein, den 28. Febr. 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Städtische Verkäufe.

Donnerstag.

Johannisbeermarmelade, das Pfund 1 M.

Apfelmarmelade, das Pfund 80 Pf.

Buchstabe A—G 2 Uhr

H—L 3 "

M—R 4 "

S—Z 5 "

Lebensmittelliste Nr 3 = 1/4 Pf. Landwirte, die noch Brotaufschlag besitzen, sind vom Bezug ausgeschlossen.

Idstein, den 26. Februar 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Viehzählung am 1. März 1917.

Für diese Zählung ist die hiesige Stadt in die nachverzeichneten 18 Zählbezirke eingeteilt und sind die dabei angegebenen Herren als Zähler ernannt worden.

Nr.	Der Zählbezirk umfaßt:	Namen der Zähler:
1.	Marktplatz, Himmels- und Judengasse	Herr Kaufm. Wilh. Greuling.
2.	Kreuzgasse	" Landw. Sch. Hoffmann.
3.	Weidewiese, Alte Festricher- u. Escherstr.	" Magistratschöffe Dietrich.
4.	Zuderberg und Vornegasse	" Adolf Junior.
5.	Schäfer- und Kasseegasse	" Landw. Sch. Blum 3.
6.	Obergasse	" Sch. Haberstock.
7.	Kalmenhof-, Kirch- und Löbergasse	" Adam Gafga.
8.	Roder-, Schul- und Schloßgasse	" Karl Baum.
9.	Limburger-, Magdeburgstraße und Damm-Mühle	" Magistratschöffe Barthel.
10.	Bahnhof- und Göttestraße	" Magistratsbürogehilfe A. K.
11.	Biesbadener-, Schiller- und Laugstraße	" Landw. Carl Michel 4r.
12.	Veitenmühlweg und Launusstraße	" Landw. Wolf.
13.	Bahnhof, Altenheim, Hof Gassenbach, Engenhahnerpfad, Station Niederseelbach und Ziegelhütte	" Förster Steffens.

An die hiesigen Einwohner richten wir das Ersuchen, bei dieser Viehzählung den vorgenannten Herren Zählern die erforderlichen Angaben genau und gewissenhaft zu machen, wozu noch bemerkt wird, daß wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft; auch kann dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen“ erklärt werden.

Idstein, den 26. Febr. 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Kriegsfürsorge.

Der käd. Zuschuß zur Unterstützung der Familien der zum Kriegsdienst Eingerufenen für den Monat Februar, wird Montag, den 5. März ds. Ms., vormittags von 8—12 Uhr bei der Stadtkasse ausgezahlt.

Idstein, 28. Februar 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Milchversorgung.

Die gegen Fettkarten ausgestellten Milcharten verlieren mit dem 3. März ihre Gültigkeit. Soweit Verlängerung gewünscht wird, sind die Milchkarten und zwar beide Ausfertigungen mit den neuen Fettkarten Nr. 17—20

Freitag, den 2. März nachmittags von 4—6 Uhr in der Gewerbeschule vorzulegen.

Idstein, den 28. Febr. 1917.

Ausschuß für Milchversorgung.

Vorschuß-Verein zu Idstein

o. G. m. u. H.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

findet am Sonntag, den 11. März 1917, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus „Zum goldenen Lamm“ in Idstein statt, wozu wir unsere Mitglieder hiermit einladen.

Tagesordnung:

1. Gedenken der verstorbenen und für das Vaterland gefallenen Mitglieder.
2. Bericht über den Abschluß für 1916 und seine Prüfung. Antrag auf Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Neuwahl zum Aufsichtsrat für die satzungsgemäß ausschließenden Herren Christian Dietrich, Karl Junior 5r und August Kaltwasser. (Die Herren sind wieder wählbar.)
4. Beschluß über die Verwendung des Reingewinnes und Festsetzung der Dividende.

Idstein, den 22. Februar 1917.

Der Aufsichtsrat

des Vorschuß-Vereins zu Idstein,

o. G. m. u. H.

Gustav Pfaff, Vorsitzender.

Geschäftsberichte liegen für unsere Mitglieder von Samstag ab an unserer Kasse bereit.

Gewerbeverein.

Samstag, den 3. März, abends 8 Uhr, findet eine Generalversammlung im Gasthaus „Zum Löwen“ statt.

Tagesordnung:

1. Besprechung über „Bildung von Kreisverbänden und Errichtung gewerblicher Beratungs- und Auskunftsstellen“.
2. Sonstiges.

Zu recht zahlreichem Besuche der Mitglieder ladet ein

Der Vorstand.

Zuverl. Mädchen

für den Haushalt sofort gesucht.

Konr. Neumann, Hofheim a. T.,

Gerberei Mühlgasse 2.

Lehrling

gesucht.

August Schmidt, Friseur.

Holzversteigerung.

Samstag, den 3. März ds. Js., vormittags 10 1/2 Uhr beginnend, wird im hiesigen Gemeindevwald in den

Distrikten 12 u. 13 Schmalbach folgendes Gehölz versteigert:

1 eichen Schneidstamm

0,77 Durchmesser, 1,68 Festmeter

2 erlen Stämme mit 1,37 Festmeter

340 Raummeter buchen Scheit- u. Knüppelholz

6 erlen Scheitholz

2080 buchen Wellen.

Steinfischbach, den 26. Februar 1917.

Schneider, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag, den 2. März d. Js., vormittags 10 1/2 Uhr beginnend, kommen im Gemeindevwald Oberau

Distrikt 15 u. 16 Hohlheck

41 Raummeter buchen Scheit

79 " " Kollschicht

55 " " Knüppel

2000 " " Wellen.

Nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, im

Distrikt 2a u. b Seyerskopf

17 Raummeter buchen Knüppel

2035 " " Wellen

und 8 Last birken Deckreiser (Pflanzenreiser) F

Versteigerung.

Zusammenkunft vorm. 9 1/2 Uhr im Dorf.

Oberau, 24. Februar 1917.

Der Bürgermeister:

S. B. Hahn.

Grubenfelder

Eisen, Mangan, Kupfer, Zink, Blei usw., auch Zink-Bancit, Phosphorit, Schwerpat- usw. Vorkommen von großem Finanzkonsortium zu kaufen gesucht.

Anerbieten an den mit Prüfung betrauten Sachverständigen Ing. Weber, Gießen, Schellstr.

Diejenige Person, welche im Rathaus den von der Bank mitgenommenen, fordere ich denselben sofort an mich zurückzugeben, andernfalls erfolgt Anzeige.

Heinrich Junior, Schulgaß.

1 Zuchtschwein

5 Monate alt, unter zwei die Wahl, zu verkaufen

Friedr. Barthel

Donnerstag, den 1. März 1917 find

100 billige Ferkel

zu haben bei

Albert Himmelreich

Erbenheim,

Wiesbadenerstraße Nr. 10.

Schöne 2-Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten.

Marktplatz

Katholische Kirche zu Idstein.

Die von der Kanzel für den 4. März angesagte Hilfe im Beichtstuhl durch einen Pallottiner-Pater wegen der Einkerzung des betreffenden Geistlichen zum Heeresdienste leider ausfallen.

Pfarrer Buscher.